General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo und Gaditz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,20 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 6,75 M. **Anzeigen:** Zeile 40 Pf., Reklamezeile 1 Mk., einschl. Steuer.

Nr. 88. **Kemberg Donnerstag, den 29. Juli 1920.** **22. Jahrg.**

Ablieferung von Brotgetreide und Gerste aus der Ernte 1919.

Die **Ablieferungsprämie für Brotgetreide** und Gerste für die Zeit vom **15. 3. bis 15 6. 1920** beträgt 300 Mk. und für die Zeit vom **16. 6. bis 15. 8. 1920** 200 M. pro Tonne.

Anträge auf Auszahlung der Ablieferungsprämie sind unter Vorlage der von den Getreidesammelstellen ausgestellten Ablieferungsscheine im Rathause, 2 Treppen, bis zum 20. August d. Js. zu stellen, spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Die Nachzahlung erfolgt im Laufe des nächsten Monats durch die Kreiskonstelle.

Kemberg, den 26 Juli 1920.

Der Magistrat.

Die Höchstpreise für Getreide aus der diesjährigen Ernte

sind vom 14. dies. Mts., wie folgt festgesetzt:

Für die Tonne	Roggen	1415 Mk.
„ „ „	Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen) Emer, Einkorn	1515 „
„ „ „	Hafer und Gerste	1365 „

Kemberg, den 28. Juli 1920.

Der Magistrat.

Ausgabe der Markentaschen

am **Freitag** dieser Woche von **8—12 Uhr** vormittags.

Kemberg, den 28. Juli 1920.

Der Magistrat.

Städtischer Gemüseverkauf.

Morgen vormittag 9 Uhr auf der Freibank.

Kemberg, den 28. Juli 1920

Der Magistrat.

Die Liste derjenigen Personen, welche zu dem Amte eines **Schöffen** oder **Geschworenen** berufen werden können, liegt in der Zeit vom 29. Juli bis 4. August d. Js. zu jedermanns Einsicht im Rathause, 2 Treppen, wo auch etwaige Einsprüche anzubringen sind, aus.

Kemberg, den 27. Juli 1920.

Der Magistrat.

Invalidenversicherung.

Vom 1. August 1920 ab sind die Marken aller fünf Klassen für die Invalidenversicherung teurer. Es sind deshalb alle Quittungskarten bis einschließlich 31. Juli 1920 noch mit Marken alten Wertes in Ordnung zu bringen. Wo sonst Vierteljahrmarken verwendet werden, sind für das Vierteljahr vom 1. Juli bis 30. September 1920 (da für Juli alte, für August und September neue Marken in Frage kommen) nur Wochenmarken zu kleben.

Infolge der erhöhten Arbeitslöhne und der höheren Bewertung der Verpflegung und der sonstigen Naturalien, müssen vom 1. August 1920 ab für Arbeiter und Arbeiterinnen, für männliche und weibliche Dienstboten, sämtlich vom 16. Lebensjahr ab, nur noch Marken V. Klasse à 1,40 Mark (gelbe) pro Woche geklebt werden. Sollten nun nach dem 1. August 1920 niedrigere Marken als vorstehend angegeben, oder gar noch alte Marken geklebt werden, so werden dieselben nicht anerkannt und müssen vernichtet werden. Selbst- und Weiterversicherer können wie bisher Marken einer beliebigen Klasse verwenden.

Wer nach dem 1. August 1920 noch unbeschädigte alte Marken besitzt, hat diese bei der zuständigen Postanstalt umgehend einzutauschen. Zur weiteren Auskunft sind die zuständigen Krankenkassen, sowie die Polizeiverwaltung und der Landesversicherungsinspektor Koderitzsch-Wittenberg, gern bereit.

Kemberg, den 27. Juli 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Politische Tagesübersicht.

Französische Truppentransporte für Polen.

Aus dem besetzten Gebiet wird der „Frankf. Ztg." berichtet:

Die Franzosen bereiten seit etwa zehn Tagen eine Expedition durch Deutschland zur Unterstützung Polens vor, und haben für die Beförderung zunächst folgenden Ausweg gefunden: Die Transporte werden angeblich für die Ablösung der in Oberschlesien stehenden Truppen in Marsch gesetzt. Um auch der eigenen Truppe die wirklichen Ziele zu verschleiern, werden die „Besatzungstruppen" verschiedenen Formationen entnommen. Vor allem werden Artillerie und Munition geschickt. Ein Transport von 21 Waggons, der als Sanitätszug bezeichnet wurde, ist bereits abgegangen. Die Waggons enthielten in Wirklichkeit jedoch Munition und Maschinengewehre. Ein zweiter Transport von 18 Waggons geht in den nächsten 48 Stunden ab. Die Begleitmannschaften bestehen aus Unteroffizieren. Dies soll jedoch erst der Anfang sein. Ich höre, daß man die Aussendung weit größerer Transporte im Auge hat, und daß Frankreich beabsichtige, ihren Durchmarsch, wenn es die politische Lage erlaubt, auf diplomatischem Wege durchzusetzen.

Der deutsche Osten bleibt besetzt.

Paris, 27. Juli. Die Botschafterkonferenz hat gestern beschlossen, daß die Bezirke Allenstein und Marienwerder bis auf weiteres von den verbündeten Truppen besetzt bleiben. Dem deutschen Ersuchen um Genehmigung zur Besetzung der Bezirke durch deutsche Truppen wird keine Folge geleistet. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die Entscheidung über die deutsche Bitte, die Truppen von Ostpreußen durch Freiwillige verstärken zu dürfen, noch nicht gefallen.

Kaltstellung des französischen Gesandten in München.

München, 27. Juli. Die Frage der Entsendung eines französischen Gesandten nach München dürfte von der bayerischen Regierung in dem Sinne bereits gelöst sein, daß Bayern nicht direkt mit dem französischen in Verkehr tritt, sondern nach wie vor alle auswärtigen Frankreich betreffenden Fragen mit dem Auswärtigen Amt in Berlin unter Umgehung des französischen Gesandten in München behandelt. So wird der französische Gesandte in München, was die bayerische Regierung anbelangt, von selbst ausgeschaltet und bleibt weiter nichts als für seine Regierung ein Horchposten. Ob unter diesen Umständen England sich der gleichen Blamage aussetzen wird, ist fraglich.

Süddeutschland gegen die Zwangswirtschaft.

b. München, 27. Juli. Bayern, Württemberg, Baden und Hessen haben sich auf einer Ministerkonferenz in Würzburg unter Bayerns Führung zur Einheitsfront und zum gemeinsamen Vorgehen gegen Berlin und die Zwangswirtschaft zusammengeschlossen. Baden hat die Zwangswirtschaft nicht vollständig aufgehoben, wie man vermeinte, sondern in seinem Landtage den Antrag eingebracht, dem der folgende entspricht: Sämtliche süddeutschen Regierungen verlangen die sofortige Aufhebung der Zwangswirtschaft für Eier, Oelfrüchte, Fett, Kleinvieh, Tabak und Hanf. Kartoffeln sollen am 15. Sept. freigegeben werden. Nur für Brotgetreide und Kleie, Molkereiprodukte, Zucker, Melasse, Brenn- und Baustoffe wird dieselbe bis auf weiteres aufrechterhalten. Zum Schluß wird dem Reich unterbreitet, die süddeutschen Staaten würden sofort selbständig vorgehen, wenn das Reich versagt, und sie würden auch das Ende der Kriegswirtschaft herbeiführen.

Wozu Deutschland Noten druckt?

Unter diesem Titel veröffentlicht die „Vossische Zeitung" Auszüge aus einem Privatbrief aus Holland. Es heißt da:

„Bei der Wirtschaft, die Ihr drüben habt, muß das Reich ja schließlich zugrunde gehen. Wie die Wirtschaftsstellen hier für die Verwertung und den Einkauf aller möglichen Fett-, Oel-, Fleisch- und Kartoffelstellen mit dem Steuergeld herumwerfen, ist für den Reichsdeutschen traurig mit anzusehen. Kein Land, nicht einmal das reiche Amerika, zahlt ähnliche Gehälter. Ein Tippfräulein aus Berlin erhält 350 Gulden pro Monat (wohnte auf Reichskosten einen Monat in einem Scheveninger Hotel, bis sie Wohnung fand), freies Abonnement auf der Eisenbahn nach Rotterdam, außerdem ihr Berliner Gehalt mit Teuerungszuschlag. Die Herren beziehen 800—1200 Gulden pro Monat und arbeiten vormittags in Rotterdam, nachmittags sind sie in Scheveningen. Deutschland ist ja so reich!"

Soweit der Brief. Welchen Eindruck muß diese Verschwendung im Auslande machen, wenn man daneben immer wieder die Klagen über die Verarmung Deutschlands hört. Da muß man geradezu stutzig werden und wir dürfen uns nicht wundern, wenn überall der schlechte Wille Deutschlands vorausgesetzt wird. Nur äußerste Sparsamkeit kann uns retten, aber dagegen sträuben sich die Revolutionsgewinnler, die auch verstanden haben, möglichst viel Angehörige in gut bezahlten Stellen unterzubringen. Welche Beziehungen mögen z. B. dem oben erwähnten Tippfräulein ihr beneidenswertes Auslandskommando verschafft haben?

Ein Unabhängiger als Schieber.

Magdeburg, 27. Juli. Einer der Hauptführer der Unabhängigen Sozialdemokraten in Magdeburg, der Betriebsrat Grasse, ist wegen umfangreicher Lebensmittelschiebungen verhaftet worden. Grasse war es gelungen, von der Reichsfettstelle in Berlin in seiner Eigenschaft als Betriebsrat der Krupp-Gruson-Werke mehrere Waggonladungen Schmalz zu erschwindeln. Der Betrug gelang ihm durch falsche Drohungen, daß die Arbeiterschaft mehrerer Magdeburger Großbetriebe in den Streik treten würden, wenn die Lebensmittel nicht geliefert würden. Unter der Hand hat Grasse dann das Schmalz verschoben.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 28. Juli.

* Durch die Versorgungsstelle in Bitterfeld wurde dem Bauunternehmer Gotthold Jentzsch von hier das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen.

* Wie uns mitgeteilt wird, soll auch Donnerstag mittag 12^{50} von hier ein Sonderzug abgelassen werden, welcher 1^{06} in Bergwitz eintrifft und Anschluß um 1^{29} an den Zug nach Wittenberg hat. Es wird hierdurch einem vielfach ausgesprochenen Wunsch Rechnung getragen, um den Besuch der Wittenberger Vogelwiese zu begünstigen.

* **Das Deputat der Landarbeiter freigegeben.** Die Landarbeiter werden die Nachricht, daß ihnen künftig das tariflich vereinbarte Deputatgetreide voll zu gewähren ist, mit Freuden begrüßen, hatten sie doch bisher nur Anspruch auf die Selbstversorgerration. Im Oktober 1919 stimmte die Mehrzahl der nationalen Abgeordneten für den Antrag des Vorsitzenden des Zentralverbandes der Landarbeiter Deutschlands, der die restlose Freigabe des Deputat forderte. Beide sozialistische Parteien waren dagegen. Auch der damalige sozialdemokratische Ernährungsminister Schmidt verhinderte die Freigabe, und äußerte, bei Freigabe des Deputats würden die Landarbeiter noch mehr in den Schleichhandel bringen. Diese Aeußerung kennzeichnet die Kurzsichtigkeit des früheren Ernährungsministers in der Landarbeiterfrage. Sie war auch zugleich eine Verdächtigung der Landarbeiter. Trotz alledem ist es nunmehr dem Zentralverband der Landarbeiter unter der bewährten Führung des deutschnationalen Abgeordneten Behrens gelungen, die restlose Freigabe des Deputats und damit eine große Erleichterung für den Landarbeiter zu erzielen. Das Deputat ist vom 16. August dieses Jahres frei. Der Zentralverband der Landarbeiter zählt jetzt mehr als 130000 Mitglieder und ist durch den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Mitglied des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

* **Die Belastung der Brotpreise durch die Zwangswirtschaft.** In der Zeitung „Die Mühle" ist in Nr. 25 u. a. zu lesen: Nachstehende, vom Verein schlesischer Mühlen zur Verfügung gestellte Aufzeichnung ist der Berechnung einer schlesischen Kreiskonstelle entnommen. Es sind an 100 Kilogr. Roggen oder 122,5 Kilogr. Brot beteiligt:

Landwirtschaft	mit	70,— M.
Reichsgetreidestelle	„	90,— „
Müllerei	„	13,— „
Bäckerei	„	84,— „
Spesen des Gemeindeverbandes	„	9,65 „
Vermittler und Untervermittler	„	1,10 „
Kohlenverteilungsstellen	„	1,— „
Verschiedene Unkosten	„	2,40 „
Zinsen für Betriebskapital	„	2,15 „
Getreidesackleihgebühren	„	0,50 „
Entstehende Mehrkosten nach letzter Berechnung	„	1,— „
Nutzen des Gemeindeverbandes	„	0,80 „
	Sa.	275,60 M.

Würden die vielen amtlich geschaffenen Zwischenstellen zwischen Erzeuger und Verbraucher endlich fallen und das Getreide, wie früher, ohne Umwege, vom Landwirt über den Müller zum Bäcker gehen, dann würden diese drei ihr Auskommen haben und die Bevölkerung würde billigeres und vor allem besseres Brot erhalten. Besonders hervorgehoben sei aus dieser Zusammenstellung, daß die Landwirtschaft genau mit einem Viertel, die Reichsgetreidestelle aber nahezu mit einem Drittel beteiligt ist, wobei die Spesen des Gemeindevorstandes, der Vermittler und Untervermittler, der Kohlenverteilung, der Nutzen des Gemeindeverbandes usw. noch garnicht mitgerechnet sind.

* Das Juli-Heft des Jahrganges 1920 der Mitteilungen der Handelskammer zu Halle a. d. S. ist soeben erschienen. Es bringt Mitteilungen über Veränderungen in der Liste der von der Handelskammer öffentlich angestellten und vereidigten Sachverständigen und Probenehmern, postalische und andere Verkehrsbestimmungen, Steuer- und Zollfragen, Außenhandel, Tarifverträge, sowie sonstige für Industrie und Handel wissenswerte Nachrichten. Die Zusammenstellung der ergangenen Gesetze, Erlasse, Verordnungen und Bekanntmachungen ist weiter fortgesetzt. Die Mitteilungen der Handelskammer erscheinen monatlich und werden im Postzeitungsdienst vertrieben. Die Bezugsgebühr beträgt jährlich 10 M. ausschließlich Bestellgeld. Bestellungen nimmt jede Postanstalt sowie das Büro der Handelskammer in Halle a. d. S., Franckestraße 5, entgegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192007295/fragment/page=0001

Nachbar Rußland.

Die Bolschewisten-Republik Rußland sieht heute, nachdem sie unleugbare militärische Vorteile über ihren Gegner Polen davon getragen hat, ihren Bestand als gesichert an. Ob diese Annahme zutreffend ist, können wir Deutschen nicht entscheiden, das können nicht einmal die leitenden Männer in Moskau sagen. Es können Zwischenfälle eintreten, die unberechenbar sind und die die Sowjet-Republik wie ein Kartenhaus umzublasen vermögen. Das letzte russische Kaiserpaar, alle seine Kinder und eine große Anzahl ihrer Verwandten haben ihren Tod in den Stürmen der Revolution gefunden, aber es lebt noch der jüngere Bruder des Zaren Nikolaus und dessen Vetter Kyrill, der nächste Thronerbe. Die Russen sind keine überzeugten Republikaner, indessen hat auch ihre Anhänglichkeit an das Haus Romanow sehr gelitten. Der Name des kommenden Mannes will daher für Rußland nicht viel bedeuten; hat er die Gabe, das Vertrauen seiner Landsleute zu gewinnen, so kann es ihm sehr wohl gelingen, der Bolschewisten-Republik den Garaus zu machen. Einstweilen denken freilich, wie gesagt, Lenin und Trotzki an diese Möglichkeit nicht. Sie halten ihre Schöpfung für gesichert und suchen deren Bestand noch mehr zu befestigen. Dazu gehört die dringende Forderung, Rußland wieder eine gemeinsame Grenze mit Deutschland zu geben.

Die frühere weite gemeinsame deutsch-russische Grenze ist durch die Schaffung des selbständigen Polenstaates und der baltischen Republiken verloren gegangen. Rußland fängt erst jenseits dieser neuen Staaten in erheblicher Entfernung von der deutschen Grenze an. Wenn eine gemeinsame Grenze für Deutschland und Rußland hergestellt werden soll, so müßten also entweder die Baltenstaaten oder aber Polen ein erhebliches Landgebiet an Rußland abtreten. Da die Baltenstaaten in Moskau anerkannt sind, so müßte es also Polen sein, welches ein Stück seines Besitzes opfern müßte, um die russische Forderung zu erfüllen. Darauf zielen auch die Bolschewisten unzweideutig ab. Polen hat den Krieg im Osten vollständig verloren, und die siegreichen Russen fühlen sich also berechtigt, von Polen dies schmerzhafte Opfer zu verlangen. Damit würde auch die Landkarte, wie sie die Entente in Paris für den Osten aufgestellt hat, erheblich abgeändert werden. Dem werden Frankreich und England gewiß sehr energisch widerstreben, aber die Russen werden schwerlich deshalb von ihrem Verlangen abstehen.

Denn in wirtschaftlicher Beziehung ist die Grenze zu Deutschland für Rußland eine Lebensfrage. Die russische Landwirtschaft war früher auf die Ausfuhr nach Deutschland angewiesen und wird auch in Zukunft sich an uns halten müssen. Lenin und Trotzki sehen ein, daß der neue russische Staat mit den Lehren des Bolschewismus allein nicht aufrecht zu halten ist, es muß auch wieder Geld herein, und Deutschland ist und bleibt nun mal der beste Abnehmer russischer Produkte. Soweit könnte uns eine gemeinsame deutsch-russische Grenze sehr angenehm sein, wenn nicht der Haken der bolschewistischen Ausbreitungsgelüste bestände, die sich als einflußreicher erweisen könnten, wie die wirtschaftliche Notwendigkeit für Rußland, lohnenden Handel mit Deutschland neu zu betreiben. Wir müssen es als sicher annehmen, daß die bolschewistischen Fanatiker nach wie vor mit der Möglichkeit rechnen, die deutschen Spartakisten und Kommunisten und damit schließlich das ganze Deutschland für sich zu gewinnen. Diese Gefahr ist groß, und es wird schwer sein, ihr mit unseren militärischen Machtmitteln zu begegnen, wenn Rußland unser Nachbar ist.

Wenn die Entente nicht sehr energisch intervenieren, so ist es sehr wohl möglich, daß Rußland bis zur deutschen Grenze durch Polen hindurch gelangt, denn die Regierungswirtschaft von Warschau aus ist eine derartige, daß viele Polen selbst ihrer eigenen Republik satt sind und darum die Russen als Befreier begrüßen würden. Wir können dem nicht mit gekreuzten Armen entgegensehen und müssen deshalb darauf bestehen, einen Schutzwall nach Osten zu erhalten.

Ob die Neutralitätserklärung des Reichspräsidenten Ebert genügen wird, wird sich sehr bald zeigen müssen, denn die Russen sind nicht mehr allzuweit von der deutschen Grenze entfernt. Die Möglichkeit einer erfolgreichen Abwehr durch die Polen ist gering, und auch von der polnischen Republik mag es in absehbarer Zeit heißen: „Heute rot, morden tot". Posen und Westpreußenland kommen uns vielleicht von selbst bald wieder. Damit wäre auch die oberschlesische Abstimmung von selbst abgetan. Wm.

Der Kampf gegen die Teuerung.

Die Eichsfelder Bauern fangen an.

Ein in Heiligenstadt abgehaltener Eichsfeldscher Bauerntag beschloß, um mit dem Preisabbau den Anfang zu machen, die Kartoffelpreise auf 22 Mark, die Eierpreise auf eine Mark herabzusetzen. Mit anderen Erzeugnissen soll demnächst ähnlich verfahren werden, sofern die Preise für Geräte und Kohlen sowie die Arbeitslöhne nicht weitersteigen.

Wenn dieses gute Beispiel seine Wirkung nicht verfehlt und andere Kreise den Eichsfelder Bauern folgen, dann sind wir schon einen erheblichen Schritt im Kampfe gegen die unerträglich werdende Teuerung vorwärts gekommen.

Erleichterungen der Lebensmittelzüge?

Wie erinnerlich, war in Dresden in der vorigen Woche eine Abordnung von Erwerbslosen gebildet worden, die in Berlin Beschwerde wegen der Vernachlässigung Dresdens bei der Lebensmittelversorgung erheben wollte. Diese ist kürzlich in Berlin empfangen worden. Man hat ihr zunächst erklärt, daß eine Preissenkung erneut bevorstehe. Eine radikale Preisherabsetzung wurde abgelehnt. Die Reichsregierung hofft, daß auf Grund der von der Entente zu liefernden Vorschüsse die ausländischen Einfuhren in Lebensmitteln verbilligt abgegeben werden könnten. Dazu erwartet man auch eine Senkung der inländischen Lebensmittelpreise. Vorbereitungen zur Herabsetzung der Schlachtviehpreise am 1. August sind getroffen worden. Die Krisis in der Brotversorgung hält man in Berlin für überwunden, da jetzt das Roggenmehl neuer Ernte bereits unterwegs ist. Für das neue Erntejahr ist beabsichtigt, Reserven durch gleichmäßige Streckung im ganzen Reiche zu schaffen. Der Brotpreis soll unter keinen Umständen erhöht werden, selbst wenn weitere Auslands-Einkäufe notwendig werden sollten.

Forderungen der Fleischer.

Donnerstag fand in Frankfurt a. M. die 40. Tagung des Deutschen Fleischerverbandes statt. Den Hauptgegenstand der Beratung bildete die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Vieh und Fleisch, für dessen sofortige Aufhebung die meisten Redner eintraten, da diese nur dem Schleichhandel Vorschub leiste. Wenn die Regierung diese Forderung nicht berücksichtige, wurde sogar von manchen Rednern ein Streik des Fleischergewerbes in Verbindung mit dem Hotelgewerbe und den Konsumvereinen fordert. Nach langer Erörterung wurde eine Entschließung angenommen, die spätestens bis zum 1. September folgende Forderungen erfüllt wissen will: Beseitigung des Viehhandelsverbandes, Wiederzulassung der Fleischer zum Einkauf und zum Schlachten von Vieh, Beseitigung der Reichsfleischkarte — der Führung von Kundenlisten wird als besondere Maßnahme zugestimmt — Verwendung von ausländischen Innereien (Därmen, Leber und inneren Teilen) zur Wurstherstellung nur unter Mitverarbeitung von frischen inländischen Innereien, Verbot der Herstellung von Dauerwurstwaren während einer gewissen Zeit.

Lebensmittelkundgebung in Bochum.

Donnerstag abend fand in Bochum eine Kundgebung gegen die Lebensmittelteuerung statt. Mehrere Tausend Arbeiter zogen im geschlossenen Zuge zum Rathaus. Es wurden viele Schilder getragen mit Aufschriften wie: „Nieder mit den Schiebern und Wuchern!", „Herunter mit den Gemüsepreisen!", „Wer kennt noch Schweinefleisch?" usw. Eine Abordnung begab sich in das Rathaus und verhandelte einige Zeit mit dem Lebensmitteldezernenten, der dann auf den Balkon trat und eine Ansprache hielt. Hiernach zerstreute sich die Menge, ohne daß es zu unliebsamen Zwischenfällen gekommen war. Der Straßenbahnverkehr erlitt durch den zeitweiligen Stillstand der Wagen in der Umgebung des Rathauses erhebliche Verspätungen.

*

Ausführung des deutsch-holländischen Lebensmittel-Kredit-Abkommens.

Der Berliner Vertreter des „Nieuwe Courant" berichtet, er habe von zuverlässiger deutscher Seite erfahren, es bestehe keinerlei Veranlassung zur Furcht, daß Deutschland das Steinkohlenabkommen nicht erfüllen werde. Es werde amtlich bekanntgegeben, daß der Wiederherstellungsausschuß die Lieferung von Steinkohlen an Holland genehmigt habe. Im Zusammenhang mit der Erklärung des Außenministers Simons erklärt der Mitarbeiter des „Nieuwe Courant": Man dürfe nicht vergessen, daß Simons damals eben Minister geworden war und von den Verhandlungen über das Kreditabkommen die Einzelheiten nicht kannte. Dadurch habe er die Folgen, die sich aus seinem Interview für Holland ergeben konnten, nicht ganz überblicken können. Die deutsche Regierung werde eine Erklärung abgeben, die Holland in jeder Hinsicht befriedigen werde.

Allerlei aus aller Welt

* **Ein Millionentransport überfallen.** Die Magdeburger Viehhandelsbank, die auf dem dortigen Schlachthofe eine Zahlstelle unterhält, wollte die Summe von einer Million Mark, darunter 15 000 Mark in Gold- und Silberwährung, nach der Reichsbank bringen. Das Geld sollte auf einem Fuhrwerk transportiert werden und wurde von drei Angestellten bewacht. Dem Fuhrwerk kam von entgegengesetzter Richtung eine Autodroschke entgegen, die mit drei Mann besetzt war, und hielt plötzlich unmittelbar vor dem Gefährt. Die Führerin schöpfte Verdacht und hieb kurz entschlossen mit der Peitsche auf die Pferde ein. So gelang es ihr, am Auto vorbeizufahren. Währenddessen zog ein Mann auf dem Auto einen Revolver und gab zwei Schüsse auf die Pferde und die Transportbegleiter ab. Beide Schüsse gingen fehl. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

* **Sägewerkbrand im Schwarzwald.** Im großen Sägewerk der Firma Himmelsbach in Hölzlebruch im südlichen Schwarzwald ist ein Brand ausgebrochen, der einen außerordentlichen Umfang angenommen hat. Zurzeit ist das Feuer noch nicht lokalisiert, obgleich von allen Seiten Feuerwehren herangerückt sind. Der Brand ist auch auf verschiedene angrenzende Sägewerke übergesprungen und hat außerdem mehrere Häuser in Mitleidenschaft gezogen. Mächtige Langholzvorräte im Schwarzwald sind von den Flammen erfaßt worden. Die Fernsprecherverbindungen sind unterbrochen. Der Schaden wird schon jetzt auf 6—7 Millionen Mark angesehen.

* **Eine Leiche im Kleiderschrank.** In Köln wurde auf Anzeige eines Chauffeurs, der von Aachen aus einen Kleiderschrank nach Köln transportieren sollte, ein Landwirt aus Stolberg bei Aachen verhaftet. In dem Kleiderschrank befand sich die Leiche eines bei einem Landwirte bediensteten Mädchens, das durch einen operativen Eingriff zu Tode gekommen war. Eine in Gesellschaft des Landwirts befindliche andere Person flüchtete. Beide hatten den Chauffeur beauftragt, den Kleiderschrank an den Rhein zu schaffen, wo sie sich wahrscheinlich der Leiche entledigen wollten. In diese Angelegenheit sind noch weitere Personen in Aachen verwickelt, deren Verhaftung bevorsteht.

* **Die Beisetzung der Exkaiserin Eugenie.** Wie aus London gemeldet wird, fand in Farnborough die Beisetzung der ehemaligen Kaiserin Eugenie statt, an der Prinz Napoleon, Prinzessin Clementine, die Könige und Königinnen von Spanien und England, der ehemalige König von Portugal und die Botschafter von

Rundschau.

° **Das Verfahren gegen die Kriegsschuldigen.** Von amtlicher Seite wird über den Stand des Prozesses gegen die sogen. Kriegsverbrecher folgendes mitgeteilt: Die Vertreter der obersten deutschen Justizbehörde haben in Spaa mit den Ententevertretern die Frage des sogenannten Kriegsschuldigenprozesses durchgesprochen, wobei sich insofern eine Uebereinstimmung ergab, einen direkten Verkehr des Oberreichsanwalts mit den Justizministerien der Ententeländer zuzulassen. Es wird also in allen Fällen, die beim Reichsgericht anhängig sind, insoweit ausreichendes Beweismaterial noch nicht erbracht werden konnte, seitens der Reichsanwaltschaft das Ersuchen an die entsprechenden Minister der alliierten Länder um Bevollständigung des Tatbestandes und zur Beschaffung des erforderlichen Beweismaterials gerichtet werden. Gleichzeitig werden die Justizminister gebeten, auch die Vernehmungen der dort bekannten oder noch zu ermittelnden Zeugen durch die zuständigen Gerichte herbeizuführen. Dem Wunsche der Ententevertreter, daß diese Vernehmungen möglichst schnell eingeleitet und durchgeführt werden müßten, wird seitens des Oberreichsanwalts in Leipzig in loyaler Weise stattgegeben. Irgendwelches neue Material wurde den deutschen Justizbehörden in Spaa nicht übergeben. Zu betonen ist weiterhin, daß die bisherigen Ermittelungen und vorliegenden Zeugenaussagen ein ausreichendes Material zur Anklageerhebung nicht erbracht haben. Es läßt sich heute absolut noch nicht sagen, wann der Termin der Hauptverhandlung angesetzt werden kann.

° **Richtlinien für die Steuererklärung zum Reichsnotopfer.** Amtlich wird mitgeteilt: Für die Aufstellung der Steuererklärung zum Reichsnotopfer ist in weitem Umfang die Bewertung von Vermögensgegenständen notwendig, die unter den jetzigen Verhältnissen besonderen Schwierigkeiten begegnet. Dies gilt in erster Linie für die Bewertung von Grundbesitz und Betriebsvermögen. Um den Steuerpflichtigen wie den Veranlagungsbehörden Anhaltspunkte für eine sachgemäße Bewertung dieser Vermögensgegenstände zu geben, wird zurzeit im Reichsfinanzministerium der Erlaß von Richtlinien vorbereitet.

° **Die Bergarbeiter im Reichsernährungsministerium.** Im Reichsernährungsministerium begannen Freitag vormittag die bereits im Reichswirtschaftsrat angekündigte Beratung mit den Bergarbeitern zur Herbeiführung einer besseren Ernährungslage. Den Vorsitz führte Reichsernährungsminister Dr. Hermes, ferner waren Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz und Reichsarbeitsminister Dr. Brauns anwesend. Von Arbeitgeberseite waren die bergbaulichen Interessentenvereine nicht nur des Ruhrgebiets, sondern auch der übrigen Steinkohlen- und Braunkohlenbezirke vertreten, von Arbeitnehmerseite sämtliche Bergarbeiterverbände. In seinen Eröffnungsworten führte Minister Dr. Hermes aus, es handle sich darum, gemeinsam mit den Vertretern der Bergbauinteressenten Wege zu finden, wie die Ernährungslage der Bergarbeiter gebessert werden könnte. Allerdings dürfe dabei der Zusammenhang des Ernährungsproblems mit den anderen Wirtschaftsfragen nicht aus dem Auge verloren werden. Alsdann wurde sofort in die Besprechung eingetreten, die sich zunächst mit der Verbesserung des Deputats und der reichlicheren Fleischbelieferung befaßte. In der Debatte wurden die verschiedensten Punkte berührt, wie Vermehrung der Belegschaft, bessere Siedlung, verstärkte Heranziehung der Braunkohlenindustrie u. a. Sämtliche Anwesenden beteiligten sich sehr lebhaft an der Aussprache, die sich bis spät in den Abend hinzog.

° **Erbitterung gegen deutsche Bürokratie im Saargebiet.** In den Kreisen der Kaufleute und Handels- und Gewerbetreibenden des Saargebiets wächst die Erregung und Erbitterung über die ihnen von Deutschland zuteil werdende nachlässige Behandlung von Tag zu Tag mehr. Infolge der für das Saargebiet bestimmten Zollverordnungen wird die Ein- und Ausfuhr von Saarerzeugnissen derartig erschwert, daß dem Wirtschaftsleben an der Saar ungeheurer Schaden zugefügt wird. Die Klagen richten sich gegen die verschiedenen Wirtschaftsämter und das Reichsmonopolamt in Berlin, Stellen, bei denen die vorstellig werdenden Handels- und Gewerbetreibenden abgefertigt werden, ohne die gesuchte Hilfe gefunden zu haben. Infolgedessen sind die einzelnen Handel- und Gewerbetreibenden gezwungen, persönlich bei den Aemtern vorstellig zu werden, wobei ihnen durch die Reise und den Aufenthalt bedeutende Kosten entstehen. Es ist ganz unverständlich, was die genannten Stellen zu einer derartig unbegreiflicher Haltung, die die Versorgung des Saargebietes durch Deutschland, besonders mit Lebens- und Genußmitteln, unmöglich macht. Es wäre Sache der Reichs- und Staatshilfe, hier sofort einzugreifen, da sonst dem Deutschtum im Saargebiet durch die aufgezwungene westliche Wirtschaftsorientierung nicht abzusehender Schaden zugefügt werden kann. —

Das Saargebiet hat doch durch die Franzosen genug zu leiden. Obendrein ist doch bekannt, daß die Franzosen das Saarland ganz für sich behalten wollen. Um so unverständlicher und verurteilungswerter ist ein solches kurzsichtig bürokratisches Verfahren der deutschen Reichsstellen, von dem wohl jeder, der mit solcher Stelle zu tun hatte, ein Liedchen singen kann. Hier müßte einmal mit dem eisernen Besen dazwischen gefahren werden, aber gehörig.

° **Wieder ein Zusammenstoß mit Franzosen in Berlin.** In Berlin kam es schon wieder zu einem Zusammenstoß mit französischen Soldaten, an dem letztere zweifellos schuld waren. Ein älterer Bankangestellter wurde Donnerstag gegen 9 Uhr vormittags in der Nähe der Wilhelmstraße von einem jungen Franzosen in Uniform angerempelt. Bei dem sich daraus ergebenden Wortwechsel mischten sich zwei weitere uniformierte Franzosen ein. Es kam zu Tätlichkeiten, bei denen der Bankbeamte zu Boden geworfen und erheblich verletzt wurde. Vor den zu Hilfe eilenden Passanten flüchteten die Franzosen nach dem in der Nähe befindlichen Hotel Kaiserhof, nachdem sie vorher noch eine gehörige Tracht Prügel erhalten hatten. Auf der Flucht gab einer der Franzosen einen Schuß ab, der zum Glück niemand verletzte. Im Kaiserhof wurden die drei Franzosen von der Sicherheitswehr in Schutzhaft genommen, da das vor dem Hotel sich ansammelnde Publikum eine drohende Haltung einnahm. Die Polizei sowie ein französischer Major nahmen den Vorfall sofort zu Protokoll. — Hoffentlich tritt das Auswärtige Amt mit demselben Eifer für den Schutz des Lebens deutscher Bürger ein, wie sie es bei der Verfolgung einer Verletzung der französischen Fahne getan hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192007295/fragment/page=0002

Italien und Schweden als Vertreter ihrer Staatsoberhäupter teilnahmen.

* **Wildschaden im Saargebiet.** Die Erschwerung der Jagd durch die französischen Besatzungsbehörden im Saargebiet hat eine derartige Zunahme der Wildschweine zur Folge gehabt, daß die Regierungskommission sich veranlaßt sieht, für jedes erlegte Wildschwein die Auszahlung einer Schußprämie von 50 Mk. zu verfügen.

* **Kampf zwischen Viehschiebern und Polizei.** In Skaisgirren im Kreise Gumbinnen kam es zu einem schweren Kampf zwischen Polizei und Viehschiebern, die 17 Kälber ohne Genehmigung des Landrats verladen hatten. Die Kälber wurden daher beschlagnahmt, worüber die Schieber in große Wut gerieten und gegen die Polizei zum Angriff vorgingen. Nur mit Hilfe der Arbeiterschaft konnten sie in die Flucht geschlagen werden, wobei es zahlreiche Verletzungen gab. Die Schieber kamen aber nochmals und griffen wiederum die Polizei an, die aber durch die inzwischen von Heinrichswalde eingetroffene Sicherheitspolizei Unterstützung bekam und dann die Banditen festnehmen konnte. Die beschlagnahmten Kälber wurden an die Kreisbevölkerung verkauft.

* **Materialschiebungen in einem bayerischen Elektrizitätswerk.** In Eichstätt wurde der dortige Filialleiter der Nürnberger Bergmann-Elektrizitätswerke, Oberingenieur Fehrenbach, angeblich ein Neffe des Reichskanzlers, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet und in Untersuchungshaft gebracht. Es werden ihm Schiebungen mit den ihm zur Verwaltung anvertrauten Materialien zur Last gelegt.

* **Der Schwindel mit Ausfuhrbewilligungen.** Von der holländischen Grenze wird gemeldet: Eine internationale Schwindlerbande, die von der Kölnischen Polizei entdeckt wurde, und die einen Millionenhandel mit falschen Ausfuhrbewilligungen betrieb, diese sogar in holländischen Blättern öffentlich zum Verkauf anbot, ist über die Grenze entkommen, bis auf einen, den die Kölner Polizei festnehmen konnte. Wie festgestellt wurde, handelt es sich ausschließlich um Personen, die während des Krieges Spionagedienste in Holland gegen Deutschland verrichteten. Es sind mehrere Holländer darunter, die sich in englischen Diensten befanden, die beteiligten Deutschen waren früher teilweise in Holland als deutsche Agenten tätig. Die Deutschen suchten mit dem nächsten Dampfer nach Südamerika zu entkommen. Sie boten verschiedenen Personen hohe Summen für falsche Pässe, hatten aber damit bisher keinen Erfolg.

* **Feuersbrunst auf einem Gute.** Aus Rostock wird gemeldet: Ein gewaltiger Brand, der einen Schaden von mehreren Millionen Mark verursachte, hat am Dienstag abend gegen 10 Uhr das Gut Vietgest bei Güstrow heimgesucht, wobei 37 Pferde in den Flammen umkamen und größere Futtervorräte, landwirtschaftliche Maschinen usw. vernichtet wurden.

* **493 deutsche Ferienkinder in Finnland.** In diesen Tagen ist die letzte Gruppe der von dem Kinderhilfskomitee in Helsingfors eingeladenen deutschen Kinder über Stettin nach Finnland abgefahren. Insgesamt konnten in diesem Jahre 493 Kinder nach Finnland übergeführt werden gegen 183 im Vorjahre. Die Kinder kommen in Einzelfamilien, wo sie für zwei bis drei Monate die liebevollste Gastfreundschaft Finnlands genießen dürfen.

Gerichtliches.

@ **Hölz in der Tschecho-Slowakei verurteilt.** Vor Kurzem fand vor dem Kriegsgericht in Gitschin die Verhandlung gegen den sächsischen Kommunisten Max Hölz statt. Die Anklage legte ihm zur Last, daß er am 27. April in Marienbad eine Handgranate hervorgezogen hatte, um seine Verhaftung zu vereiteln. Er ist deshalb des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit und der Uebertretung des Sprengstoffgesetzes angeklagt. Er verteidigte sich damit, daß er nicht beabsichtigt hätte, die Gendarmen zu bedrohen. Diese beharrten jedoch bei ihrer Aussage und Hölz wurde wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit zu vier Monaten schweren Kerkers mit einem harten Lager monatlich und zu einer Geldstrafe von 20 Kronen wegen Uebertretung des Waffenpatentes verurteilt. Die Strafe wurde jedoch bedingungsweise ausgesprochen, sodaß Hölz sie nicht antritt.

@ **Hinrichtung eines Scheusals.** Im Zuchthaus in Untermaßfeld in Bayerisch-Schwaben wurde der Mädchenmörder Schlosser Eduard Schrappel durch den Scharfrichter von München enthauptet. Er hatte ein elfjähriges Mädchen im Walde geschändet und von der Leiche Teile als Fleisch verkauft.

Vermischtes.

Ein Kaisersohn als Bankbeamter.

— Der Beruf als Bankbeamter hat schon mehrere Fürstensöhne angelockt. Darunter befindet sich auch der vierte Sohn des einstigen deutschen Kaiserpaares, der Prinz August Wilhelm, der sich im Bankfache in dem bekannten Berliner Bankgeschäft von Krause in der Leipzigerstraße ausgebildet hat. Der Prinz hatte Jura studiert und sollte die Verwaltungslaufbahn einschlagen. Er war zuletzt Landrat in Neu-Ruppin, Bezirk Potsdam.

Die zweite Marneschlacht.

— Es sind jetzt zwei Jahre, daß in der glorreich begonnenen zweiten Marneschlacht, die unsere Truppen auf die linke Seite des Flusses führte, die Wendung einirat, die die Rücknahme der ganzen deutschen Front zur Folge hatte. Die feindliche gewaltige Uebermacht an Menschen, Geschützen und besonders an Tanks (Panzerwagen) erschütterte zeitweise die Nerven der deutschen Front und es entstand ein erheblicher Verlust an Gefangenen, sowie eine klaffende Lücke in der Schlachtlinie. Im ersten Drittel des August war die Depression wieder beseitigt, aber im Oberkommando ward der Rat an die Reichsregierung in Berlin erteilt, Waffenstillstandsverhandlungen zu beginnen. Durch einen Sieg war der Feldzug nicht mehr zu beenden, aber wir konnten damit rechnen, den Gegner mürbe zu machen. Aber dann folgte der Zusammenbruch in Bulgarien, Oesterreich-Ungarn und in der Türkei, und damit stand auch für uns das Ende vor der Tür.

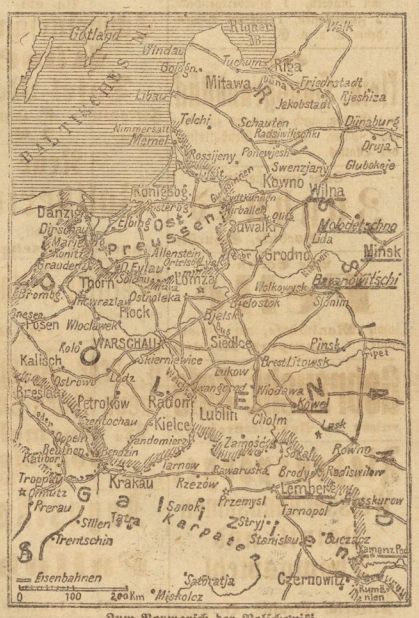
Die Titel sind abgeschafft,

heißt es, dabei feiern die neuen Behörden der Republiken wahre Orgien bei der Schaffung neuer Titel, vielmehr „Amtsbezeichnungen". Es ist richtig, Titel, die ein bloßes Prädikat bedeuten, wie Justizrat, Sanitätsrat, Exzellenz usw. werden vom Staat nicht mehr verliehen. Dafür heißt in Preußen jetzt jeder Oberlehrer Studienrat, jeder Amtsrichter Amtsgerichtsrat, jeder Landrichter Landgerichtsrat, jeder Staatsanwalt Staatsanwaltschaftsrat. Ein Hausdiener ist ein Hauswachtmeister, ein Gerichtsdiener ein Justizwachtmeister, ein Schutzmann Polizeiwachtmeister geworden, während der bisherige Polizeiwachtmeister jetzt Polizeiobermeister ist, eine Telephonistin ist jetzt Telegraphenassistentin usw. Zwei Auswüchse dieser neuen Titelsucht, ach Verzeihung, dieser neuen Amtsbezeichnungen möchten wir dem Leser aber doch noch gan zbesonders empfehlen: Ein Hauptmann der Gendarmerie führt jetzt den geradezu greulichen Titel Landesjägerrat, während eine unscheinbare Hilfsaufseherin im Gefängnis zu einer gewichtigen Staatsanwaltshilfswachtmeisterin befördert worden ist. Die Titel sind mit der Revolution abgeschafft, mit den Amtsbezeichnungen ist es aber nur noch schlimmer geworden.

Zum Tode des Prinzen Joachim von Preußen.

— Es ist der erste Fall in der Geschichte des Hohenzollernhauses, daß ein Mitglied desselben in gewaltsamer Weise und nun gar durch eigene Hand sein Leben eingebüßt hat. In Deutschland ist es seit 1914 der zweite Fall. Der junge Großherzog von Mecklenburg-Strelitz endete in gleicher Weise. Darüber hinaus hat es in der modernen Zeit wahrlich nicht an Ereignissen gefehlt, die beweisen, daß das Glück nicht an den Stufen des Throns gebannt gewesen ist. Die Tragödie des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, die Vorgänge in Petersburg, Belgrad, Brüssel usw. sind heute noch unvergessen. Und noch weit zahlreicher sind die Tatsachen, in welchem romantisches Liebesglück im Purpur mit-trübem Erwachen endete. Festigkeit des Charakters tut allen Menschen not, und heute, in den schweren Tagen, mehr wie je. Da ist ein Ereignis, wie der Tod des Prinzen Joachim, auch keine Sensation mehr.

— = **Lebensgefährliche Kunstseide.** Aus Leipzig wird berichtet: Wie von amtlicher Seite geschrieben wird, lassen mehrere Unfälle darauf schließen, daß die während des Krieges zur Anfertigung von Kartuschbeuteln im Auftrag der Heeresverwaltung hergestellten Gewebe später in den Handel gekommen sind und unter der Bezeichnung „Kunstseide" vertrieben werden. Diese Stoffe verbrennen entsprechend ihrem eigentlichen Verwendungszweck bei Entzündung, ja sogar schon bei Erwärmung überaus heftig, unter Umständen explosionsartig. In einem Falle ging einem Arbeiter plötzlich, vermutlich durch eine Zigarre, das aus derartigem Stoff gefertigte Hemd in Flammen auf. Der Arbeiter erlag den hierdurch erlittenen Brandwunden. In einem anderen Falle explodierte der als Futter zu einem Bekleidungsstück verwendete Stoff beim Plätten, wodurch großer Sachschaden verursacht wurde. Unter Hinweis auf diese Gefahren sei hiermit vor Ankauf und der Verwendung dieser fälschlich als Kunstseide bezeichneten Kartuschbeutelstoffe gewarnt. — Wie ist es nur möglich, daß solche Stoffe in den Handel gelangen konnten. Hier ist doch wirklich eine ernsthafte Untersuchung am Platze. Die hätte übrigens schon früher geschehen müssen. Aber nein, man wartet erst ab, ob „etwas passiert".



Zum Vormarsch der Bolschewiki.

Die Totenglocke von Stanley Castle.

43. **Roman von Ewald August König.**

„Du magst dann getrost deine Wünsche nennen. Ich werde sie erfüllen. Nun glaube aber nicht, daß mit dieser Heirat irgend welche Vorteile für mich oder für Sir Arthur verbunden seien, ich wünsche sie nur, weil Sir Arthur sein Glück in ihr sucht."

„Das kann man glauben oder nicht, Mylord," antwortete Sally spöttisch, „ich glaube, daß ich es besser weiß, die Hauptsache bleibt doch immer die verschwundene Urkunde, ist es nicht so?"

Sir Robert blickte Sally betroffen an, er hatte nicht erwartet, daß sie ihn so rasch durchschauen würde, aber er fand auch in ihren Zügen einen Ausdruck, der ihn ermutigte, die Maske abzuwerfen und offen mit ihr zu unterhandeln.

„Noch dieser Urkunde wird wohl sehr eifrig gesucht?" fragte er.

„Mylady zerbricht sich den ganzen Tag den Kopf darüber, wo sie wohl versteckt sein könne," nickte Sally.

„Und was weißt du von ihrem Verschwinden?"

„Nichts."

„Ich glaube, daß sie niemals existiert hat."

„Das kann sein, aber Mylady glaubt, Mister Henderson müsse eine Abschrift davon haben. Sie hat es ihm gesagt."

„Und was hat Mister Henderson ihr darauf geantwortet?" —

„Er wolle in seinen Papieren nachsehen."

„Weiter ist noch nichts erfolgt?" forschte Sir Robert, die goldene Dose in den Händen drehend.

„Mister Henderson ist seitdem nicht wieder hier gewesen."

„Ein sicherer Beweis, daß er nichts gefunden hat. Glaubt Mylady das nicht auch?"

„Ich weiß es nicht," erwiderte Sally, „ich weiß nur, daß Lady Goredal dem früheren Sachwalter nicht traut."

„Und nun ist Doktor Folkestone ihr Sachwalter? Mister Tolling hat diesen gelehrten Herrn wohl empfohlen?"

„Sie sind gut unterrichtet, Mylord," spottete die Zofe, „ich werde Ihnen nichts sagen können, was Sie nicht schon wissen."

„Ich, mein Kind," antwortete er, indem er seine Böse aus der Tasche zog und einige Goldstücke herausholte, „ich möchte zum Beispiel gern wissen, was Mylady gesagt hat, als sie die Antwort erfuhr, die Miß Mary meinem Sohne gab."

„Im allgemeinen war sie damit einverstanden," erwiderte die Zofe leise mit einem scheuen Blick auf die Türen, „nur meinte sie, daß Miß Mary habe nicht so schroff antworten dürfen, es wäre verständiger gewesen, wenn sie sich eine Bedenkfrist ausbedungen hätte, um Zeit zu gewinnen; denn jeder Tag könne die Sachlage hier ändern."

Die Brauen Sir Roberts hatten sich zusammengezogen, er wußte jetzt, welchen Wert er auf das Bündnis mit Lady Goredal legen durfte.

„War dabei nicht auch von Mister Tolling die Rede?" fragte er.

Sally lachte, seine finstere Miene schien sie zu belustigen.

„Allerdings, und dabei sind Sie sehr schlecht fortgekommen," erwiderte sie, „Miß Mary nannte Sie —"

„Ha, wie nannte sie mich?" fragte er rauh, als sie stockte.

„Ich weiß nicht, ob ich es Ihnen verraten darf. Sie forschen mich aus und können später —"

„Sei nur ganz offenherzig, du hast von mir nichts zu fürchten. Wenn durch deinen Beistand das, was ich wünsche, in Erfüllung geht, mache ich eine reiche Dame aus dir, du sollst dann nicht länger genötigt sein, Sklavendienste zu tun."

„Ist das Ihr Ernst, Mylord?" fragte Sally zweifelnd und mit einem Blick, in dem sich das Mißtrauen sichtbar spiegelte.

„Mein voller Ernst, und was ich verspreche, das halte ich."

„Sie werden mir ein Kapital in baren Gelde auszahlen?"

„In klingendem Golde, so mein Kind."

„Und wie groß wird die Summe sein?"

„Das hängt von den Umständen ab! Ich knickere nicht, und ich bin wie du weißt, so gestellt, daß ich mit vollen Händen geben kann."

„Aber wenn Mylady das erführe —"

„Sei ganz ohne Sorge," unterbrach er sie, indem er ihre Hände ergriff und festhielt, „ich darf von deiner Klugheit erwarten, daß Mylady von unserem Bündnis nichts erfahren wird, und außerdem verlange ich so nichts von dir, was ihr Schaden bringen könnte. Also, wie nannte Miß Mary mich?"

„Einen Spion, den alle Mittel recht seien, wenn er nur seinen Zweck durch sie erreichen könne," erwiderte Sally, die jetzt zutraulicher wurde. „Mylady gab ihr zwar nicht recht, aber sie sagte auch nichts dagegen, indessen verbot sie ihrer Tochter, noch einmal allein auszureiten. Entweder soll John oder der Reitknecht sie begleiten, und sie ruhte nicht, bis Miß Mary ihr das versprochen hatte."

„Damit allein ist mir wenig geholfen," sagte Sir Robert achselzuckend, „dieser Mister Tolling wird andere Wege suchen und finden, um die junge Dame mit seinen Wünschen und Hoffnungen zu bestürmen. Empfängt Miß Mary Briefe aus London?"

„Nein!"

„Du hast wohl noch nicht darauf geachtet?"

„Mir entgeht nichts, Mylord, auch das Kleinste nicht, Miß Mary schreibt und empfängt auch keine Briefe."

„Das könnte sich nun ändern," erwiderte er nachdenklich, „ich vermute, diese Liebelei mit dem Krämersohne ist weiter gediehen, wie wir ahnen. Können die Beiden einander nicht mehr sehen, so werden sie ihre Liebesseufzer dem Papier anvertrauen. Achte darauf, und wenn du einen Briefwechsel entdeckst, so teile es mir sogleich mit, diese Heirat wäre eine Schmach für die Familie Goredal."

„Wenn es geschieht, werde ich es erfahren," nickte Sally verständnisvoll. „Aber glauben Sie nicht, Mylord, daß Sie Ihr Ziel so leicht erreichen können, Sie kennen den Eigensinn Miß Marys noch nicht, der weder durch Bitten noch durch Drohungen sich beugen läßt."

„So muß er gebrochen werden," erwiderte Sir Robert mit scharfer Betonung, „ich will das Mylady überlassen. Es bedarf wohl keiner Frage, daß Lady Goredal meinen Sohn diesem Krämer vorziehen wird, mag sie auch augenblicklich ihren Haß gegen mich noch nicht ganz überwinden können. Dieser Haß könnte ihr zum Verderben werden, wenn sie noch lange von ihm sich leiten läßt. Sir Arthur ist hier der Herr, und ich gebiete in seinem Namen, die Damen sollten ihre Abhängigkeit von uns nicht vergessen. Was hat Miß Mary gegen ihre Verlobung mit Sir Arthur einzuwenden?"

„Weiter nichts, als daß er der Sohn Eurer Herrlichkeit ist und daß Sie, Mylord, ein unversöhnlicher Feind ihres Vaters waren."

„Bah, das sind Kindereien!"

„So denkt Miß Mary nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192007295/fragment/page=0003

Wittenberg. (Schwerer Unglücksfall.) Am Sonntag abend kam der Schwiegervater des Herrn Haedecke, der Besitzer der Propstei, Herr Adler, schwer zu Schaden. Herr Adler war im Keller des „Schützenhauses" mit Anstecken von Bier beschäftigt, als plötzlich durch den Druck der Kohlensäure das Faß explodierte. A. wurde zur Seite geschleudert und blieb dort in den Leitungsrohren mit zerschmettertem Unterkiefer und anderen Verletzungen hängen. Hinzueilende Sanitäter fanden den Schwerverletzten und überführten ihn nach dem Paul Gerhardt-Stift, wo er schwer erkrankt darnieder liegt.

Zschornewitz. Die in den letzten Tagen im mitteldeutschen Braunkohlenrevier vorgenommene Urabstimmung ergab eine Majorität für die Anrufung eines Schiedsgerichts. Die Abstimmung in Zschornewitz und Golpa hatte ein gleiches Resultat ergeben, wie diejenige im Gesamtbezirk. In Bitterfeld dagegen brachte die Abstimmung eine kleine Majorität für den Streik. Die in Halle tagende Vertretersitzung des Gesamtreviers hat nun beschlossen, für Mittwoch, den 28. Juli, nach Halle ein unparteiisches Schiedsgericht einzuberufen mit einem vom Reichsarbeitsminister zu ernennenden Vorsitzenden aus dem Reichsarbeitsministerium.

Dessau, 27. Juli. (Abbau der Fleischpreise in Anhalt.) Das anhaltische Landesernährungsamt setzte die Preise für alle Fleischarten wesentlich herab. Im Kreise Cöthen sind derartig viele überschlachtreife Schweine vorhanden, daß eine Sonderfleischzuweisung an die Bevölkerung erfolgt, damit die Schweine nicht Seuchen zum Opfer fallen.

Merseburg, 26. Juli. (Wenn es dem Schneider zu wohl wird —) In unserer Stadt lief heute das Gerücht um, auf einen Geschirrführer, der in der letzten Nacht einen mit Gurken voll beladenen Wagen zum Markte nach Halle befördern wollte, wäre ein Ueberfall geplant gewesen, doch hätte der Ro..jelenker die beiden Angreifer abgeschlagen. Tatsächlich wurden zwei gutgekleidete Herren anscheinend tot bei Schkopau an der Landstraße aufgefunden und später auch noch ein dritter schlafend dort angetroffen. Durch diesen letzteren erfuhr man nun, daß alle drei Schneidermeister aus Merseburg waren. Sie hatten am Freitag eine Bierreise unternommen und benutzten in der Frühe des Sonnabends die hochgetürmte Gurkenfuhre zur Heimreise. Bald mögen sie eingeschlafen und zwei von ihnen abgestürzt sein. Als der dritte die beiden Genossen vermißte, stieg er ab, um nach ihnen zu suchen, doch die Müdigkeit ließ ihn seinen Zweck nicht erreichen. — Solange der Schneiderlohn noch 20 M. für einen Anzug betrug, kam so etwas nicht vor. Und bei dem gegenwärtig dünnen Bier.

Heiligenstadt, 21. Juli. Am Sonntag tagte hier eine große Bauernversammlung. Nach lebhafter Aussprache über den Preisabbau wurde beschlossen, den Anfang zu machen. Kälber sollen für 300 Mk. abgegeben werden, die Kartoffeln für höchstens 22 Mk., das Ei 1 Mk. Vorausgesetzt wird aber, daß die landwirtschaftlichen Bedarfsartikel nicht mehr steigen und die Arbeiter keine neuen Lohnforderungen mehr stellen.

Freiw. Versteigerung

Fortzugshalber sollen **Donnerstag, den 29. Juli,** nachmittags 1 Uhr, **Kreuzstraße 23** folgende Gegenstände meistbietend versteigert werden:
1 Lastschlitten, 1 Räucherofen, 1 Wagenschere, 1 Geschirr mit zwei Leinen, 1 Schrotleiter, 2 Schoßkellen, 1 Tisch, 1 Fahrradrahmen mit Rädern, 1 Pferderegendecke, 2 Futterkasten, 1 eiserner Wagenheber u. v. a. G.

Suche
klein. Hausgrundstück
mit Garten, auch mit Land zu sofort oder später. **S. F.** Geschäftsstelle des Blattes.

Suche einen starken
Zughund
Goedicke, Schnellin

Alle Sorten
Felle
sowie **Maulwürfe,** gut gespannt, kauft **Lampert, Reuden**

Gebraucht. Sofa
verkauft **Anhalterstraße 13**

Riesenspörgel
Weisserübensamen
Kainit und Thomasmehl
offeriert
Friedrich Jaenicke, Bergwitz

Maisschlempe
Leinkuchenschrot
Rapskuchenschrot
Kainit
Kali
Thomasmehl Sternmarke
Ia. Stückenkalk
Zementkalk
Zement
Gips
Rohrgewebe
Poröse Steine
Backofenplatten
hat auf Lager
Albert Quilitzsch Nachf.

Riesenspörgel
Sommerwicken
empfiehlt billigst **J. G. Glaubig**

Inkarnatklee
Pfund 3,50 M.
Fr. Heym
Eisen u. Kurzwaren.

Blumenbukett
empfiehlt
Beyer, Mauerstr. 12, Simonsgarten

Feinste neue
Fettheringe
neue saure
Gurken
Pa. am.
Schweineschmalz
Käse
Tafel-Reis
Citronen - ff. Himbeersaft
empfiehlt **J. G. Glaubig**

Neue Vollheringe
empfiehlt
Schneiders Fischgeschäft

Englische Fettheringe
eingetroffen bei
W. Dahms

ff. neue Fettheringe
neue saure Gurken
ff. Marmelade
Vollreis
empfiehlt **Wm. W. Becker**

Augustäpfel
und
Fallobst
gibt ab
Obstplantage Gnlest

Stachelbeeren
große schöne Frucht
hat noch abzugeben
Lehrer Reichel

Piassava-Besen
empfiehlt
— **Wwe. Wilh. Becker** —

Birnen und Aepfel
kauft jeden Posten
Lampert, Reuden

Bei Schlaflosigkeit
nervöser Ueberreiztheit durch Berufsarbeit, nervösen Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Neurasthenie, Epilepsie, nehme man
Draesels Bromboldrianelixier
Flasche Mk. 7.50
Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 366

Frauen
finden Hilfe bei Stockungen der monatlichen Vorgänge durch mein in den hartnäckigsten Fällen bew. Spez.-Mittel. Wenn alles nicht hilft, schreiben Sie mir, und Sie werden mir stets dankbar sein.
Preis M. 14,85 u. 27 50
Diskr. Versand.
Frau Martha Röhnis,
Liebertwolkwitz-Leipzig
Reinhold Schulzestraße 3.
Versand gegen Nachnahme.

Vogelwiese Wittenberg!
Hotel = Restaurant = Schützenhaus
Während des Schützenfestes an den Wochentagen
Parterre ab 6 Uhr abends **Künstlerfreikonzert**
ausgeführt von der Hauskapelle. — Für erstklassige Getränke und Speisen wird Sorge getragen.
Diners und Soupers à la carte zu jeder Tageszeit. Separate Weinstube
Im Saale ab Sonntag:
Täglich großer Ball
An den Wochentagen um 8 und 10 Uhr zwischen den Tanzpausen
Auftreten des bekannten Todes- und Deckenläufers. — Größter Feuerspieler.
Einzigdastehend in Wittenberg.
Jede Nummer wechselndes Programm
Dem geehrten Publikum eine zufriedenstellende und flotte Bedienung zusichernd, empfehle ich den Besuch meiner Lokalitäten. **Carl Hädicke**

Schnellin
Sonntag, den 1. August, von nachmittags 3 Uhr
allgemein. Ball
wozu freundl. einl. **Goedicke**

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.
Ortsgruppe Kemberg und Umgegend
Die Mitglieder werden gebeten, ihre Stammkarten bezw. Ausweis über schwebende Rentenverfahren und das Geld, mit Angabe ob Fein- oder Kernseife, bei mir abzugeben.
Ciesielski, Vors., Kreuzstr. 711

Hochfeine holländ. Süßrahm-Margarine
Pfund 12,— Mark
M. Schneider, Kreuzstraße 20

Wegen Erkrankung meines jetzigen suche für sofort ein
Dienstmädchen
für Landwirtschaft
nicht unter 17 Jahre.
Otto Heiße, Pratau

Auf dem Wege vom Gasthof Lubast nach der Dorfmühle (Rottaer Weg) eine
silberne Damenuhr im Lederarmband
verloren. Gegen gute Belohnung abgeben bei **Bley, Lubast**

Die gegen den Schmiedemeister Ernst Leynau am 19. d. Mts. in seiner Schmiede ausgesprochenen Worte und Beleidigungen nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück
Wilhelm Heinrich

Hotel „Zur Post"
Sonntag, den 1. August, von nachmittags 3 Uhr an
allgemeiner Ball
wozu freundlichst einladet **Paul Günther**

Bin vom Sonnabend, 31. Juli, bis einschließlich Dienstag, 3. August, verreist.
Dr. med. C. Froehling
Facharzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten
Wittenberg (Bez. Halle)
Collegienstrasse 66 I

Geschlechts-Kranke
Rasche Hilfe! — Doppelte Hilfe!
Harnröhrenleiden, frischer und veralteter Ausfluß. Heilung in kürzester Frist. Syphilis, ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung u. andere Mittel. Manneswschwäche, sofortige Hilfe. Über jedes der drei Leiden ist eine ausführliche belehrende Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und tausend. freiwilligen Dankschreiben Geheilter. Zusendung kostenlos gegen Einsendung von 60 Pfg. für Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch
Spezialarzt Dr. med. Dammann,
Berlin G. 77, Potsdamer Str. 123 B.
Sprechstunden: von 9—11 u. 2—4 Uhr, Sonntags 10—11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Einkoch-Dampfapparate
in Emaille und Zink
Einkochgläser in allen Größen
echte rote Gummiringe
empfiehlt zu Tagespreisen
Paul Elstermann, Kemberg, Leipzigerstr.

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold :-: Kemberg (Bez. Halle a./Saale) — Fernsprecher Nr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192007295/fragment/page=0004